

# Kunst und Wirklichkeit

Autor(en): **Aebersold, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-500148>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Kunst und Wirklichkeit

An einem hellen Sommervormittag in der Ausstellung von Meisterwerken griechischer Kunst in Basel. Außer schweigend Schauenden steht eine kompakte Gruppe da. Einer tut wichtig:

«Die Kunst lebt durch den Einklang eines Werkes mit der Realität und durch «reale Gedankenassoziationen» beim Beschauer.» Und gleich hat er solch eine «reale Gedankenassoziation». Auf eine korinthische Kanne mit Tierfriesenweisend, witzelt er:

«Meine Damen und Herren, aus Anlaß des Universitäts-Jubiläums finden zu Basel Ausstellungen zwecks geistiger Fütterung kulturhungriger Raubtiere statt!»

Im dritten Saal ist eine acht Zentimeter lange «Zikade» aus dem 6. Jhd. v. Chr. ausgestellt. Horch, die Dame davor hat eine reale Gedankenassoziation:

«Wegen solch einem Biest bin ich einmal aus meinem Hotel an der Côte ausgezogen. Das Vieh zirpte Tag und Nacht vor meinem Fenster. Entsetzlich!»

«Aber so groß, wie diese Plastik, sind die Zikaden in Wirklichkeit bei weitem nicht», meint ihre Begleiterin.

«Was weiß ich? Früher vielleicht schon! Der Lärm, den die wohl machten bei ihrer Größe!»

«Nun, die Menschen hatten damals noch andere Nerven als wir. Die hielten's aus!»

Vor einem Kentaurenkopf steht eine Dame. Ein berühmter Bildhauer betritt den Raum, wird gleich von ihr überfallen:

«Ah, Herr Professor!» Er, höflich, aber weniger begeistert:

«Gefällt Ihnen die Ausstellung?»

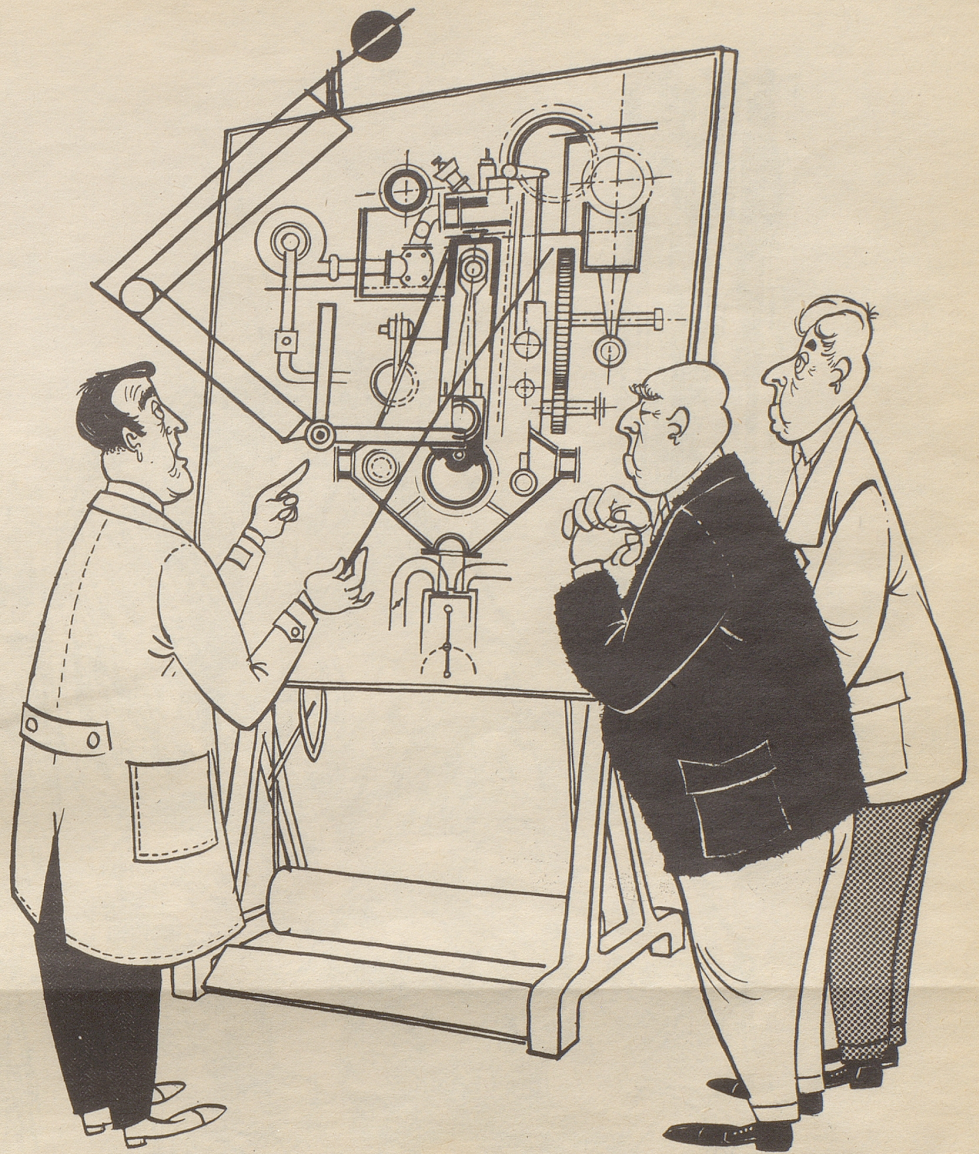
«Was soll ich sagen? Da hätte manches anders gekonnt! Hauptsächlich aber: die Plastik – ich finde, der fehlen Geist und Seele!» Seitens des Künstlers höflich abwartende Miene.

«Und ich sage immer: ohne Geist und Seele keine Wirkung!»

«Ich schätze die Plastik», sagt der Bildhauer einfach.

«Nein, sie ist zu real. In der Kunst stelle ich höchste Ansprüche geistig-seelischer Art. Beides fehlt. Ich will's Ihnen beweisen. Sehen Sie...» Mitten im Redeschwall betritt einer der Herren der Museumskommission den Saal.

«Ah, Herr Doktor!» Während die gebildete Dame auf ihn zustürzt, drückt sich der Bildhauer vor der «geistig-seelischen Wirkung» der Kunstverständigen und flüchtet aus dem Saal.



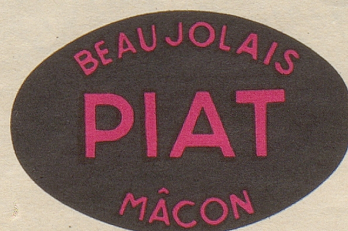
E. Leutenegger

Meine Herren, das Problem des eingebauten Phonometers ist also gelöst. Jetzt müssen wir uns nur noch darüber einigen, ob der Motor, wenn die Toleranzgrenze erreicht ist, explodieren - oder ob lediglich die Benzinzufuhr abgestellt werden soll.

Die kleine Gruppe von vorhin geht dem Ausgang zu. Der Witzige bleibt vor der «Knienden Bäckerin» aus dem 5. Jhd. v. Chr. stehen:

«Eine Bäckerin! Gipfel und Kaffee! Wo kriegt man das?» Eilig verlassen sie die Ausstellung, um die Kunst mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen.

Maria Aebersold



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

## Von neuen Ideen

Entdeckungen und Erfindungen durchlaufen gewöhnlich drei Stufen. Erstens: Das Neue wird von den Fachleuten totgeschwiegen. – Zweitens: Die Fachleute bekämpfen das Neue als Torheit. – Drittens: Fachleute streiten sich darüber, wer das Neue zuerst entdeckt oder erfunden habe. –om-